

Präsenz des Sportlehrers

Autor(en): **Müller, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präsenz des Sportlehrers

Walter Müller, Verbandssportlehrer SALV

Eigenartigerweise erwartet die «moderne», dem technischen Fortschritt fast wollüstig hingeebene Gesellschaft auch noch Fortschritte auf dem Gebiet der Hygiene, Gesundheit, körperlichem Wohlbefinden und ganz besonders aber hinsichtlich der sportlichen Höchstleistungsfähigkeit der «Andern», also einer kleinen Elite, der man zur eigenen Unterhaltung gerne zuschauen möchte. Und man erwartet auch, dass es Leute gebe, die sich darüber Gedanken machen, wie diese Fortschritte erzielt werden könnten; man erwartet und erhofft aber nicht, dass solche selbst nur im geringsten auf Kosten des rein materiellen Fortschritts und damit des sogenannten Lebensstandards bewerkstelligt werden müssen! Das, was man gerne als menschlichen Geist bezeichnet, ist eben — wie täglich zu erfahren ist — grossartiger Widersprüche fähig, Widersprüche, auf die insbesondere die biologischen Gesetze in keiner Weise Rücksicht nehmen... Die menschliche Natur erträgt es irgendwie sehr schlecht, gleichzeitig an zwei Fronten Fortschritte anstreben zu wollen, nämlich einerseits an der Front der technischen Evolution, welche der grossen Masse möglichst viele körperliche Anstrengungen abnehmen und ihr dafür das Maximum an Komfort, an Sicherheit, an risikofreiem Dasein geben soll — und andererseits an der Front des dem Menschen innewohnenden psycho-physischen Ausdruckbedürfnisses. Das Spannungsfeld zwischen diesen beiden «Fronten» ist heute schon ungeheuer gross, und es dürfte in Zukunft wohl noch stets grösser werden. Und diese Tatsache erheischt von uns — je nach individueller Sensibilität und Bewusstseinsentwicklung — eine überdurchschnittliche Anstrengung zur Erhaltung des innern Gleichgewichtes. Vorausgesetzt, dass wir trotz allen so «sensationellen» Errungenschaften immer noch den Menschen zum Mass aller Dinge machen wollen, so verlangt das von uns eine besondere Art der Wachsamkeit. Wachsamkeit bedeutet im wesentlichen auch «vorbeugen», vorausdenken, voraussehen einer Entwicklung. Und für wen ist das Vorbeugen in so ausgeprägter Weise elementare Berufspflicht, wenn nicht für den Sportlehrer? Zu unserer Berufspflicht gehört wohl auch das Erarbeiten eines bestimmten Umfanges an theoretischer Wissenschaft, vor allem aber das Erhalten eines hohen Grades an Gefühlskraft als Voraussetzung für die Aufmerksamkeit, jene Eigenschaft, die bei unserer Arbeit so wichtig ist!

Materielles Wohlergehen, kampfloses Dasein jedoch sind Feinde der Wachsamkeit. Und darum komme ich nicht davon los, mir oft eine etwas seltsame Frage zu stellen, nämlich jene nach der Freiheit, nach der Kultur: — Freiheit und Kultur als untrügliche Gradmesser für die wahre Wachsamkeit. Denn durch die Arbeit des Sportlehrers erhalten diese zwei Begriffe ihre besondere Ausprägung: — wir müssen dem Schüler jeder Leistungsstufe freie Beweglichkeit des Körpers vermitteln, müssen versuchen, ihn der Bewegungsfreiheit und Bewegungskultur im weitesten Sinne entgegenzuführen. Und da das Lehren und Lernen in der Domäne des Sportes nicht in erster Linie eine Angelegenheit des Intellektes, sondern in entscheidender Weise eine solche der Sinnesorgane sein muss, ist unserer physische Präsenz und jede damit verbundene Geste, ist das

Mass unserer eigenen Bewegungsharmonie das direkteste, wirkungskräftigste Propagandamittel für die Sache der Leibesübungen! Diese Tatsache zwingt uns zu einer Selbstkontrolle, wie das wahrscheinlich nur in ganz wenigen anderen Berufen der Fall ist, und zwar unter anderem gerade deshalb, weil das Metier des Sportlehrers — ob man es wahrhaben will oder nicht — in unserer «modernen», produktionsbesessenen Gesellschaft auch heute noch kaum ernst genommen wird. Es bleibt uns sehr viel zu tun, um unserem Berufsstand grundsätzliche Anerkennung zu verschaffen, wobei ich den Beweis für die Anerkennung nicht bloss in der mehr oder weniger guten materiellen Entlohnung sehe. Wir müssen die Zähigkeit und Härte aufbringen, in einer Gesellschaft, in welcher viele, allzu viele Dinge ihre Wichtigkeit einzig und allein von den damit umgesetzten Moneten erhalten, die prinzipielle Wichtigkeit unseres Schaffens durchzusetzen! Das können wir nur, wenn wir sehr wachsam sind gegenüber der weitverbreiteten Tendenz, sich allem, was mit «Technik» zusammenhängt, bedingungslos zu unterwerfen. Denn wie jedermann, so sieht sich natürlich auch der Sportlehrer Tag für Tag mit grossen, aufdringlich angebotenen Möglichkeiten zum Ausbau seines Lebenskomfortes konfrontiert. Und so müssen wir, eingedenk der Rolle, die wir zu spielen haben, uns ernsthaft fragen: — Sind wir als Sportlehrer und -lehrerinnen noch wach genug, wenn wir in uns den unbändigen Willen zur inneren Unabhängigkeit zerbröckeln lassen, wenn wir der Kraft zur freien Wahl zwischen dem, was wir im Bewusstsein unserer beruflichen Aufgabe tun oder aber auch unterlassen wollen und dem, was die zum reinen Selbstzweck gewordene Wirtschaftshierarchie uns aufzuzwingen sucht, verlustig gehen...?

Leben ist Bewegung! Dies ist Feststellung ebenso sehr wie Imperativ. Hinter jedem Einfamilienhaus, um die nächste Strassenecke, im nahen Park oder Wäldchen, am Strand der Gewässer, auf dem nächsten Sportplatz, liegt greifbar nahe die Rettung. Keine Zeit? Keine Zeit für täglich dreissig bis fünfzig Minuten Gymnastik, Muskelaktivität, Tiefatmung, Schwitzen, keine Zeit für die Wochenendtour auf Skiern, in die sommerlichen Berge, auf Sportplätze und in Uebungshallen?